

# Fragmente

Von Bai-Feng

## Kapitel 2: Kapitel 2

Mit einem unterdrückten Schrei schlug die junge Orc auf den grasbewachsenen Boden auf und wie ein morscher Ast knackte ihr Bein, als es zwischen ihrem eigenen Gewicht und dem harten Erdboden eingequetscht wurde und widerstandslos brach. Riet beobachtete, während die Orcfrau schnaufte, unterdrückt und leise, während sie zitternd nach dem Dolch an ihrem Gürtel griff, doch der riesige Schwarzbär war schneller und ließ seine mächtige Pranke erneut auf sie nieder schnellen. Plötzlich rollte sich die Orc noch im letzten Moment zur Seite und versuchte ächzend vom Bären weg zukriechen, wie ein geschlagenes Tier.

Ihr langer, weißer Haarzopf lag wie ein streifen Mondlicht im Gras.

Riet spürte, dass sich seine Hände zu Fäusten ballten, so hart, dass seine Fingernägel tiefe Gruben in sein dunkles Fleisch schnitten.

Der alte Schwarzbär grölte wahnsinnig und sofort ließ er sich zurück auf seine vier Pranken hinunter, wobei er der Orc unter sich den Weg abspernte, wie einem kleinen Kaninchen auf der Flucht.

Noch bevor Riet reagieren konnte, war er aus dem dichten Unterholz gesprungen.

*3 Stunden zuvor...*

*Die Gebäude von Maestras Posten waren durch die ständigen Erdbeben, die seit einigen Wochen den Boden erschütterten, beschädigt worden, und standen nun krumm und mit Gerüsten gestützt, auf dem Pass, wie geknickte Blumen auf einem Felsvorsprung.*

*Dementsprechend war Riet angespannt und bereit jeden Moment einen Satz nach vorne zu machen, würden die Gebäude sich entscheiden gerade in diesen unglücklichen Moment wenn der Nachtelf daneben auf dem Weg ging endgültig der Schwerkraft nachzugeben. Zugegeben, dieser Umstand würde durchaus zu Riets bisherigen Glück passen.*

*Von Nässe glänzten die runden, moosbewachsenen Kopfsteine des Weges vor ihm wie eine smaragde Schlangenhaut.*

*Und auf den dunklen Steinen spiegelte sich die silbrig weiße Rüstung der auf ihn wartenden Schildwache, gleich einem fahlen Schimmer Mondlicht.*

*Diese Nachtelfe war um einiges jünger als die Schildwache, die Riet und seinem Lehrmeister Bericht erstattet hatte, auch wenn ihr Gesicht selbst alterlos war, so zerfetzte ihre jugendliche Ungestümtheit mit lavendelfarbenen Narben ihr hageres Mädchengesicht.*

*„Ishnu-alah“, begann die Vernarbte und nickte knapp in Richtung des älteren Nachtelfen, während ihre hellen Narben um ihre hohen Wangenknochen tanzten, wie violette Vipern,*

als sie kurzerhand weitersprach: „Ihr seid der Druide, den meine Herrin suchte, damit er sich dem Orcweibchen annimmt?“

„Ishnu-dal-dieb, Mädchen“, Riet verzog grimmig das Gesicht: „Nein, ich bin sein Lehrling...und soll die Grünhaut vorerst überwachen. Führ´ mich zu ihr.“

Wie ein Vogel legte die Vernarbte, in einer Mischung aus Verwirrung und Ungläubigkeit, den Kopf schief: „Überwachen?“

„Ich war auch dagegen.“ murrte Riet verdrossen: „Und jetzt beweg´ deinen Hintern, Mädchen, oder ich bring dich mit einem Tritt dazu!“

Plötzlich rasten seinem Kopf die Pflastersteine der Straße entgegen.

Bevor er reagieren konnte, fand sich Riet rücklings auf dem Steinboden wieder, eiserne Gleven an seine breite Kehle gedrückt, deren Metall an seiner Haut leckte, wie ein Raubtier, dass bereit war im nächsten Moment zuzubeißen. Seine weit aufgerissenen Augen, panisch und erschrocken, fanden die der jüngeren Schildwache, deren Lippen ein schiefes Lächeln umspielte: „Ich wollte nur sichergehen, dass Ihr wisst, wer von uns beiden wem Kommandos gibt, Lehrling.“

Ohne einen weiteren Moment zu verschwenden drehte sich die Vernarbte um und zeigte Riet, ihr zu folgen, wobei sie ihm dabei jegliche Chance nahm den Schwall an Schimpfwörtern, der ihm wie ein Kloß im Hals hing, endlich auszuspucken.

Nicht zum ersten Mal, seit er zu seinem Volk zurückgekehrt war, musste Riet sich innerlich ermahnen und zwingen, seinen Stolz herunterzuschlucken, weshalb er der Vernarbten grummelnd folgte.

Sie führte ihn von der Anhöhe, auf dem der Posten lag, hinunter und von der Straße weg, dorthin wo sich zwischen Maestras Posten und dem von Murlocs heimgesuchten Falthemsee, einige hohe Anhöhen und Täler aus der Erde heraus gruben und sich weiter bis zum Gebirge erstreckten, welches das Eschental mit felsigen Auswüchsen umarmte. Am Fuß dieses Gebirges, gerade noch aus der Sicht der lästigen kleinen Murlocspäher, deutete die Schildwache auf einen der riesigen Eschen, die sich gierig nach den letzten Sonnenstrahlen hoch über das dichte Blätterdach Eschentals erhob.

„Sie hat sich auf den Felsen über den Falthemsee eingeklettert.“ Erklärte die Vernarbte knapp, als sie den gigantischen Baum hochkletterten, um nicht auf den Weg über die Felsen von der Orc entdeckt zu werden. Das dichte Laub, welches sie umringte wie ein dicker Mantel, je höher sie den Baum hochstiegen, dämpfte dabei ihre weiteren Worte ab: „Sie dachte wohl, wegen der Murlocs, würden wir sie nicht bemerken, aber sie vergass unsere Späher auf den Bäumen.“

Die Vernarbte bog einen kleinen Ast aus ihrem Weg, der kurzerhand Riet ins Gesicht peitschte, indes sie weiter kletterte, wodurch der Nachtelf ein schmerzvolles Fauchen von sich gab, wie eine getretene Katze.

„Seit still, Lehrling!“ zischte die Vernarbte zu ihm hinunter: „Orcs sind nicht besonders schlau, aber sie haben ein gutes Gehör!“

Riet hörte, wie von tief aus seiner Kehle ein Knurren hochstieg, doch auch dies schluckte er angestrengt hinunter. Endlich, nach über einer Stunde, so kam es Riet vor, führte die Nachtelfe ihm vom dicken Stamm weg und entlang einen straßenbreiten Ast, bis sie endlich den dichten Blätterumhang erreichten, der wie eine dichte Mauer den Baum umhüllte.

Mit einer raschen Bewegung wischte die Vernarbte die letzten Äste beiseite, wobei sie

Riet anwies sich neben sie auf den breiten Ast zu kauern und durch die Lücke im Laub zu spähen.

Der Ast reckte sich über einen kleinen, von den mächtigen Wurzeln einer anderen Esche umringten Vorsprung, von dem sich, soweit Riet es erkennen konnte, ein dünner Weg durch die anderen Felsen hinunter zum eigentlichen Eschental schlängelte. Die kleine Anhöhe war mit dichtem Gras bewachsen und wurde von dem noch höher liegenden Blätterdach in ein dichtes Tuch aus Schatten gehüllt und tief verdunkelt. Zwischen den Wurzeln, und dies entdeckte Riet selbst mit seinen guten Nachtelifeugen erst jetzt, waren dicke, rötliche Lederdecken gespannt, die einen kleinen Bereich überdeckten, unter den vielleicht drei liegende Männer passen könnten. Die Seitenwände und die Rückseite des primitiven Zeltes bildete das dicke Holz der mannshohen Wurzeln und die offene Vorderseite, ermöglichte Riet einen gute Blick auf eine kleine Feuerstelle unter der Überdachung und den mit dicken Fellen bedeckten Erdboden um das mit dicken Steinen umkreiste Lagerfeuer.

Der Geruch von verbranntem Holz und nassem Leder hing so dicht in der Luft, dass es Riet vorkam, er könnte ihn mit den Fingern schneiden, würde er nur die Hand ausstrecken.

„Ich sehe keine Grünhaut..“, stellte der junge Druide mit vor Ärger schnarrender Stimme fest, doch die Schildwache wies ihn mit einer ruckartigen Handbewegung an zu schweigen. Gerade, als Riet sich mit einem verdrossenen Brummen erheben wollte, um die ungemütliche Position zu verlassen, erregte eine Bewegung halbverborgen im Schatten, den die primitive Überdachung warf, seine Aufmerksamkeit:

Vorsichtig, als würde sie wissen, dass sie beobachtet wurde, streckte eine junge Orc den Kopf aus ihrem Unterschlupf heraus und schaute unsicher von einer Seite zur Anderen. Wie ein Wolf, der versuchte seine Beute zu wittern legte sie den Kopf in den Nacken und zog die Luft ein, doch zu Riets Erleichterung, schien sie nach langem Zaudern endlich zu dem Schluss zu kommen, dass es sicher war. Sodass sie schließlich ganz den Unterschlupf verließ und, immer noch angespannt gebeugt, bereit bei jedem kleinen Geräusch zurück in den Unterschlupf zu flüchten, auf die offene Anhöhe trat.

„Sie kann uns nicht sehen, aber sie wittert, dass etwas nicht stimmt. Orcs haben gute Nasen.“ flüsterte die Schildwache leise, kaum merklich. Riet verzog darauf empört das Gesicht, wie ein trotziges Kind: „Ich weiß, Mädchen, ich habe jahrelang gegen die Horde gekämpft! Länger als Ihr! Ich...“

„Still, Lehrling, sie bewegt sich!“ unterbrach die Vernarbte ihn erneut - etwas, dass Riet ein verdrossenes Schnaufen entlockte - und deutete auf die Orc, dieselbe sich mit einem dicken Tragegurt um die Schulter daran machte den kleinen verschlungenen Pfad zum See hinabzusteigen. Die Vernarbte folgte ihr fahrig mit den Augen, wie ein Jäger seine Beute: „Ich frage mich, wieso das Orcweibchen nicht zum Strand zieht...“ flüsterte sie nachdenklich und bedeutete Riet ihr, mit der Orc im Blick, zu folgen und den Baum wieder hinab zu klettern.

„Wieso zum Strand?“ fragte Riet stirnrunzelnd und wich dieses Mal mit einem triumphierenden Grinsen dem hochschnellenden Ast von seinem Aufstieg aus, nur um beinahe den Halt zu verlieren. Augenblicklich zuckte die Orc, welche von Oben in den Ästen auf den Weg gut sichtbar war, zusammen, sie zögerte, zog nochmals misstrauisch die Luft ein, wie ein witterndes Tier, ehe sie kopfschüttelnd weiter ihres Weges ging. Sie war klein für eine Orc, kurz geraten, aber dennoch typisch muskulös mit einer überraschend dunkel grünen Haut, die im Kontrast mit den weißen Haarschopf stand, der

sich in einen langen geflochtenen Zopf bis zu ihren Hüften ihren breiten Rücken hinunter schlängelte.

Riets Augen wurden schmal, als er den langen Zopf entdeckte, der bei jedem ihrer Schritte herum schwang, wie eine weiße Schlange.

Sie war viel zu jung für diese Haarfarbe.

Ein Erinnerung flackerte in seinen Gedanken auf.

„Am Strand ist ein Trollposten, würde sie näher am Strand lagern, könnte sie noch auf den Schutz der Trolle und Orcs dort hoffen. Stattdessen lagert sie so nahe wie möglich an unserem Posten. Da kann sie doch gleich ihr Zelt vor dem Eingang des Hauptgebäudes aufschlagen.“ unterbrach die Stimme der Vernarbten Riets Gedankengang plötzlich, er blinzelte verdutzt, ehe er etwas zu beklommen, für sein normales Auftreten, meinte: „...vielleicht ist gerade das der Grund.“

„Inwiefern, Lehrling?“

„Vielleicht will sie einfach von ihres gleichen in Ruhe gelassen werden. Deshalb lagert sie in unserer Nähe, weil sie hofft das die Grünhäute vom Strand dort nicht hingehen.“ Der weiße Zopf der Orc schimmerte, gleich einem Streifen Mondlicht durch die dicke Blätterwand und Riet folgte ihm nachdenklich mit den Augen „Ich kennen das Gefühl gut.“

Die Orc erreichte das Tal ohne zu bemerken, dass die beiden Nachtelfen in den Ästen über ihr, ihr so dicht auf den Fersen waren, wie ihr eigener Schatten. Während sie vorsichtig und erstaunlich unorcisch leise an der kleinen Murlocsiedlung des Sees vorbei schlich, sprangen Schildwache und Druide von Ast zu Ast und Baum zu Baum, um sie weiterhin im Blick zu behalten.

Nach einiger Zeit hielt die suchende Orc inne und entdeckte wohl das Ziel ihres Ausfluges, nämlich ein Feld von Mondbeerenbüschen, welches sich wie ein tief grüner Fluss zwischen mehreren dicken Stämmen hindurch wand. Riet und die Vernarbte hatten sich von den dicken Ästen in das dichte Unterholz hinter ihr hinabgelassen und beobachteten, als sie anfang die violetten Beeren in der Trageschlinge zu sammeln.

„Beeren sammeln? Wirklich? Hätte sie nicht wenigstens ein ein bisschen die Tiere schänden können, damit ich zurück zu meinen Lehrmeister kann?“ brummte Riet inmitten eines sehr langen Seufzer, der seinen hellblauen Bart wild flattern ließ.

„Pass auf, was du dir wünschst...“ murmelte die Vernarbte tonlos, kaum hörbar und das Blitzen des hellen Metall ihrer Gleven stach so hell in Riets Augen wie eine weiße Lanze. Verwirrt folgte er den starren Blick der Schildwache, worauf er endlich auch den breiten Schatten bemerkte ,welchen der schwankende Schwarzbär über das dicke Gras warf, während er sich taumelnd, wie eine Marionette mit abgeschnittenen Fäden immer und immer näher in Richtung der Orc schleppte.

„Der muss aus dem Teufelswald kommen, erstaunlich, dass er es am Smaragdfugium vorbei geschafft hat. Wirklich erstaunlich...“ bemerkte die Schildwache leise, unter ihrer geschmeidig geformten Rüstung spannten sich ihre Muskeln an, wie bei einer Raubkatze,bereit zum Sprung: „Vielleicht töten sie sich gegenseitig, dass würde beide Probleme erledigen.“

Riet starrte vom versteckten Unterholz zur Orc hinüber.

Ihr weißer Zopf schimmerte silbrig, als sie sich viel zu spät umdrehte um den Bären zu entdecken.

Jetzt...

Mit einem unterdrückten Schrei schlug die junge Orc auf den grasbewachsenen Boden auf und wie ein morscher Ast knackte ihr Bein, als es zwischen ihrem eigenen Gewicht und dem harten Erdboden eingequetscht wurde und widerstandslos brach. Riet beobachtete, während die Orcfrau schnaufte, unterdrückt und leise, während sie zitternd nach dem Dolch an ihrem Gürtel griff, doch der riesige Schwarzbär war schneller und ließ seine mächtige Pranke erneut auf sie nieder schnellen. Plötzlich rollte sich die Orc noch im letzten Moment zur Seite und versuchte ächzend vom Bären weg zukriechen, wie ein geschlagenes Tier.

Ihr langer, weißer Haarzopf lag wie ein streifen Mondlicht im Gras.

Riet spürte, dass sich seine Hände zu Fäusten ballten, so hart, dass seine Fingernägel tiefe Gruben in sein dunkles Fleisch schnitten.

Der alte Schwarzbär grölte wahnsinnig und sofort ließ er sich zurück auf seine vier Pranken hinunter, wobei er der Orc unter sich den Weg abspernte, wie einem kleinen Kaninchen auf der Flucht.

Noch bevor Riet reagieren konnte, war er aus dem dichten Unterholz gesprungen.

Sein wütender Aufschrei wandelte sich in Sekunden in ein ohrenbetäubendes Knurren, als dunkles Fell auf seinem Körper spross, seine Knochen brachen, zerschmetterten, sich streckten, dehnten, reckten, bis anstatt des Nachtelfen eine große Katze auf die offene Grasfläche aufkam und sofort den Schwung des Aufpralls zum nächsten Sprung nutzte, um die letzten Meter Entfernung zwischen sich und den Rücken des Bären zu überwinden.

Mit einem heiseren Schrei landete die Raubkatze auf dem Buckel des Bären und trieb ihre massigen Reißzähne in sein dickes Fell, wie in die darunterliegenden Muskeln, gleich durch weiche Butter..

Der Schwarzbär brüllte wutentbrannt auf, warf den Rücken zurück, worauf Riet seine Raubtierfänge nur noch tiefer in das Fleisch des Bären schlug.

Plötzlich packte ein breite Vorderpranke den Hinterlauf der Katzengestalt und schleuderte den Druiden von sich weg, als wäre Riet ein lästiges Insekt.

Katzen landen immer auf den Beinen, zumindest versuchte sich Riet das zu beweisen, als er sich noch im Flug drehte und seine Läufe für den Bruchteil einer Sekunde den Stamm eines Baumes berührten, nur um sich im nächsten Moment wieder von dem waagerechten Stamm abzustoßen und mit aller Kraft zurück auf den Bären zu schnellen.

Die Körper prallten mit solcher Wucht aufeinander, dass es selbst den massigen Bär von seinen Beinen stieß, während Riet jaulend auf den Boden aufkam.

Nicht auf seinen vier Pfoten.

Sondern mit so viel unbarmherzigen Schwung auf auf seiner Seite, dass er seine Knochen knacken hörte, doch zumindest war er nun zwischen der Orc und dem Bären. Die Orc saß wie versteinert hinter ihm, die mandelförmigen Augen weit aufgerissen während ihre dunkelbraune Iris vollkommen überfordert zwischen Riet, unübersehbar ein Nachtelfen Druiden, und dem wahnsinnigen Schwarzbär hin und her flackerte.

Sie murmelte irgendetwas für den Druiden unverständliches, kroch wie ein verletztes Tier zurück und versuchte sich an den knorrigen Buschästen auf die Beine zu ziehen, obwohl das gebrochene Bein sie kaum tragen wollte.

*Ihr Schrei klang so verzweifelt und schrill an seine Ohren, dass er fast sein Trommelfell zerplatzen ließ. Sie war hinter ihm aus einem Gebäude gestürzt, zitternd, bebend, und das Ritualmesser in ihrer Hand so fest, als wäre es der letzte Anker im Sturm. Die weiße Haarmähne flatterte hinter ihr her, als sie mit erhobenen Messer auf ihn zu rannte.*

Ihre Worte brauchten eine Ewigkeit um ihn zu erreichen, denn die Luft schien wie erstarrt, während sich Schwarzbär und Raubkatze knurrend umkreisten.

Im nächste Moment sprangen die Kreaturen wieder aufeinander zu.

Der Schwarzbär hieb mit der massigen Pranke nach Riet und dieser spürte einen scharfen Schmerz, als sich die Klauen des Bären tief in seine rechte Schulter gruben. Doch Riet war vorbereitet.

Die Klauen verhakten sich in den Muskeln des Druiden für den Bruchteil einer Sekunde und Riet nutzte die entstandene Lücke um seine Fangzähne in den nun nicht mehr durch die großen Pranken geschützten Hals des Riesen zu hauen.

Der tollwütige Schwarzbär gab einen hohe, fast menschlichen Schrei von sich, ehe dieser von Blut, das von seiner Halsschlagader sein Maul hinaufsprudelte, in einem Fluss aus Rot ertränkt wurde.

Wie ein riesiger, schwarzer Fels fiel der Bär nach hinten und Riet ließ endlich von dessen Kehle ab.

Er fühlte sich zermartert, zerschissen, zerschlagen als das Fell in seine dunkelviolette Haut zurückwuchs und sich seine Knochen wieder zurück in ihre Originalverfassung verschoben.

Mit einem langen, tiefen Seufzen rutschte der Nachtelf vom Körper des Schwarzbären hinunter auf das dichte Gras, schwer, wie ein Sack voll Kartoffeln.

Auf einmal blitzte ein grob geschliffener Orcdolch vor seiner Kehle.

„Wer bist du?! REDE!“ Gemeinsprache war eine Sprache, die der Orc anscheinend nicht leicht von der Zunge ging, so verstand Riet, der die Gemeinsprache bei den jungen Völkern einst gelernt hatte, in seinem benebelten Zustand, kaum ein Wort von ihr. Die Klinge ihres Dolches zitterte vor seinem Hals.

*Ihr Dolch schlug mit einem klirrenden Geräusch gegen sein Schwert. Es kostete ihn nur einen leichten Schwung des Handgelenkes, um sie zu entwaffnen, doch er reagierte eine Sekunde zu spät, denn da stieß die Klinge schon zwischen die eisernen Ringe seines Kettenhemdes.*

Doch als die Gleve der Vernarbten ihr den Unterarm aufschlitzte und einen Schwall von schwarzen Blut auf Riets Gesicht versprühte, war es der spitze Schrei der Orc, welchen er auch ohne ein gesprochenes Wort verstand. Einen Augenaufschlag später, war der Schildwache neben ihm und riß die Orc von Riet weg, packte sie an der breiten Kehle und hob sie daran hoch, als wäre die viel kleinere Orcfrau nichts weiter als ein Kind.

„Hört auf! Mädchen- ...Schildwache! Lasst sie!“ Riets Stimme überschlug sich fast und ächzend richtete er sich auf, um den freien Arm der jüngeren Nachtelfe zu packen, er war zu kräftig, zu hastig, zu fahrig, denn die Schildwache reagierte, wie jeder Krieger reagieren würde. Indem sie kurzerhand die Orc fallen ließ, ihm brutal am Ellenbogen

fasste und wie ein lästiges Insekt kurzerhand über die Schulter warf. Der Aufprall trieb ihm jegliche Luft aus den Lungen und aus dem schmalen Augenwinkel sah Riet, wie die Orc schleunigst von den beiden Nachtelfen weg, ins Unterholz flüchtete, wie ein gehetztes Tier.

Im nächsten Moment griff die Vernarbte den Kragen von Riets schwarzen Fellumhang: „Was hast du dir dabei gedacht?! Willst du den sterben, du Narr?!“

*Ihr weißes Haar lag blutbesudelt im nassen Moos. Ihre dürre Hand klammerte sich zitternd und unerbittlich um seinen Knöchel, wie ein eiserner Schraubstock.*

Riet wusste nicht, was er antworten sollte.

**Fortsetzung folgt...**